

Schlözers Korrespondenz – eine Strukturanalyse

Ist von Schlözers Korrespondenz die Rede, so denkt man meist an seine Kontakte zu Russland und deren Bedeutung für den deutsch-russischen Wissenstransfer.¹ Die gute Editionsfrage macht allerdings zu sehr vergessen, dass sich dieser intensive Briefwechsel hauptsächlich auf Schlözers russische Dienstzeit begrenzt.² Über Schlözers weitere Korrespondenz sind wir dagegen recht spärlich informiert: Sieht man einmal von den nicht über alle Zweifel erhabenen Briefausgaben in der durch seinen Sohn Christian verfassten Biographie ab,³ so bleibt noch Schlözers Briefwechsel mit den Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg⁴ und ein paar Briefe im universitären Umfeld Göttingens.⁵ Dass Schlözers Briefkontakte jedoch weit umfangreicher gewesen sein mussten, lässt sich allein daran ersehen, dass er seine Zeitschriften – von denen die erste sinnigerweise Briefwechsel hieß⁶ – hauptsächlich durch seine Korrespondenz bestreiten konnte.⁷

Ein Gesamtbild dieser weitläufigen Korrespondenz zu entwerfen, soll Gegenstand dieses Vortrags sein. Anders als der Titel suggerieren mag, geht es im folgenden aber nicht um strukturalistische Systemtheorien, sondern um eine erste Auslegeordnung, in der weniger der Inhalt von Schlözers Korrespondenz, als deren strukturellen Aspekte wie zahlenmässiger Umfang (II), geographische Ausdehnung (III) und die Zusammensetzung von Schlözers Korrespondentennetz (IV) im

-
- 1 Zusammenfassend: Thomas HENKEL, August Ludwig (von) Schlözers Russlandbeziehungen – Briefwechsel, Wissenstransfer, Spätwerk, in: 300 Jahre St. Petersburg. Russland und die „Göttingische Seele“. Ausstellung in der Paulinerkirche Göttingen. Hrsg. von Elmar Mittler und Silke Glitsch, Göttingen 2003, S. 200-220.
 - 2 Die umfassendste Quellenedition zu Schlözers Russlandbeziehungen hat Eduard Winter vorgelegt: August Ludwig von Schlözer und Rußland. Eingeleitet unter Mitarbeit von L. Richter u. L. Zeil und hrsg. von E. Winter, Berlin 1961. Weitere Briefeditionen in diesem Bereich: C[onrad] Grau: Zwei unbekannte Briefe A. L. Schlözers über seine Anfänge in Russland, in: Ost und West in der Geschichte des Denkens und der kulturellen Beziehungen. Festschrift für Eduard Winter zum 70. Geburtstag. Hrsg. von W. Steinitz u.a., Berlin 1966, S. 321-331. A[leksandr] S[ergeevič] MYL'NIKOV, Schlözer am Vorabend seiner Reise nach Russland 1761, in: Zeitschrift für Slawistik 30 (1985), S. 645-651. Weniger Schlözers Russlandbeziehungen, sondern dessen Interesse an Russland dokumentierend: G[erhard] ZIEGENGEIST, Ungedruckte Briefe von und an Schlözer aus den Jahren 1761-1809, in: Zeitschrift für Slawistik 30 (1985), S. 480-525; ders., Drei ungedruckte Briefe Schlözers an Gerhard Anton von Halem aus dem Jahre 1802, in: Zeitschrift für Slawistik 30 (1985), S. 652-663; ders., Drei unbekannte Dokumente zur deutschen Verlagsgeschichte von Schlözers „Nestor“ aus den Jahren 1806-1807, in: Festschrift für Wolfgang Gesemann. Hrsg. von Hans Bernd Harder u.a., Bd. 3: Beiträge zur slawischen Sprachwissenschaft und Kulturgeschichte, München 1986, S. 361-378; ders., Aus der unveröffentlichten Korrespondenz August Ludwig Schlözers 1800-1809, in: Literaturbeziehungen im 18. Jahrhundert. Studien und Quellen zur deutsch-russischen und russisch-westeuropäischen Kommunikation. Hrsg. von Helmut Grasshoff, Berlin 1986, S. 375-401; ders., Unbekannte Zeugnisse zur Entstehungsgeschichte von Schlözers Selbstbiographie aus dem Jahre 1800, in: Zeitschrift für Slawistik 33 (1988), S. 865-877.
 - 3 Christian VON SCHLÖZER: August Ludwig von Schlözers öffentliches und Privatleben, 2 Bde., Leipzig 1828.
 - 4 Karl SCHUMM, August Ludwig von Schlözers Briefe an den Fürsten Christian Friedrich Karl zu Hohenlohe-Kirchberg, in: Württembergisch Franken NF 35 (1961), S. 102-134.
 - 5 F[erdinand] FRENSDORFF, Von und über Schlözer, in: Abhandlungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse NF 11 (1909), Nr. 4, S. 3-114.
 - 6 Briefwechsel meist historischen und politischen Inhalts, 10 Theile in 60 Heften, Göttingen 1776-82. Bereits vorher erschien: Briefwechsel meist statistischen Inhalts. Gesammelt, und zum Versuch herausgegeben von August Ludwig Schlözer, Göttingen [1774-]1775.
 - 7 Zu Schlözers Tätigkeit als Publizist und allgemein: Bernd WARLICH, August Ludwig von Schlözer 1735-1809 zwischen Reform und Revolution. Ein Beitrag zur Pathogenese frühliberalen Staatsdenkens im späten 18. Jahrhundert, Erlangen 1972. Werner HENNIES, Die politische Theorie August Ludwig von Schlözers zwischen Aufklärung und Liberalismus, München 1985. Martin PETERS, Altes Reich und Europa. Der Historiker, Statistiker und Publizist August Ludwig (v.) Schlözer (1735-1809), Münster/Hamburg/London 2003.

Vordergrund stehen. Die Grundlage dazu bietet eine Datenbank, die sämtliche Angaben zu all jenen Briefen von und an Schlözer enthält, derer ich habhaft werden konnte. Um zu verhindern, dass aufgrund allfälliger einseitiger Quellenlagen neue Trugbilder erschaffen werden, ist jedoch vorgängig die Überlieferung von Schlözers Korrespondenz kritisch zu sichten (I).

I. Überlieferung

Schlözers Briefe sind in über 50 Archiven und Bibliotheken auf uns gekommen,⁸ hinzuzuzählen sind einige frühe Briefausgaben, deren Autographen zum Teil verschollen sind, unter anderem deshalb, weil für gewöhnlich direkt die mit Abänderungen und Kürzungen versehenen Originale in die Druckerei gegeben wurden.⁹ Gewaltige Lücken bestehen bekanntlicher Weise im Schlözernachlass,¹⁰ den Christian von Schlözer 1812 teilweise im brennenden Moskau zurücklassen musste. Dabei wurden namentlich auch Korrespondenzen ein Raub der Flammen.¹¹ Erhalten haben sich hingegen Schlözers Briefkopierbücher, in denen Schlözer sämtliche von ihm verfassten Brief in seiner selbst entwickelten „Tachigraphie“ abzuschreiben pflegte, sofern er einen Brief nicht ein zweites Mal ansetzen musste und die Änderungen im zurückbehaltenen Erstentwurf nachtrug, was aber selten der Fall war. Zwar sind auch diese Briefkopierbücher – eigentlich müsste man eher von Heften sprechen – nicht vollständig. Sie haben sich aber von Anfang 1780 bis Juli 1788 und von Dezember 1792 bis Ende 1799 lückenlos erhalten.¹² Nur die durch die Dienerschaft innerhalb Göttingens überbrachten Mitteilungen fehlen teilweise, da sie Schlözer eher ungeordnet auf freien Stellen in seinem Briefkopierbuch niederschrieb. Erhalten hat sich überdies die Korrespondenz der letzten Lebensmonate. Es ist zu vermuten, dass diese Abschriften, die nicht von Schlözers Hand stammen, von seiner Tochter Elisabeth angefertigt wurden.¹³

Wann Schlözer mit der systematischen Abschrift seiner Briefe begonnen hat, lässt sich nicht feststellen. Jedenfalls stammt die erste erhaltene Briefabschrift vom 15. Januar 1757. Hier kopierte Schlözer die Antwort noch direkt auf die Rückseite eines von Carl Wilhelm Seele erhaltenen Briefes.¹⁴ Offenbar systematisierte Schlözer mit der Zeit sein Verfahren, indem er vorerst wichtige Briefe in separate Hefte kopierte, wie zum Beispiel seine Rapporte an die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg.¹⁵ Die anderen Briefe muss Schlözer aber ebenfalls abgeschrieben

8 Da es zu weit führen würde, hier ein Verzeichnis zu Schlözers Autographen aufzulisten, sei auf die Quellenverzeichnisse bei WARLICH, Schlözer (wie Anm. 7) und PETERS, Altes Reich (wie Anm. 7) verwiesen.

9 Neben den Briefen bei Chr. VON SCHLÖZER, Schlözers öffentliches und Privatleben (wie Anm. 3) ist hier v.a. zu nennen: Johann David MICHAELIS, Literarischer Briefwechsel. Geordnet u. hrsg. von Johann Gottlieb Buhle, 3 Theile, Leipzig 1794-96; Johannes VON MÜLLER, Sämtliche Werke, hrsg. von Johann Georg Müller, Bd.16, Tübingen 1814; Johann Heinrich MAURER-CONSTANT (Hg.), Briefe an Johann von Müller (Supplement zu dessen sämtlichen Werken), Bd. 3, Schaffhausen 1839.

10 Schlözers Nachlass befindet sich in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (im folgenden SUB Göttingen): *Cod. Ms. A. L. Schlözer* sowie Teile von *Cod. Ms. Schlözer-Stiftung*.

11 Chr. VON SCHLÖZER, Schlözers öffentliches und Privatleben (wie Anm. 3), Bd. 1, S. IXf. erwähnt den Verlust der Korrespondenz mit August von Kotzebue und Johannes von Müller. Warlich, Schlözer (wie Anm. 7), Se. 10, Anm. 36 vermutet, dass Christian von Schlözer zudem ganze Briefwechsel vernichtet haben dürfte.

12 SUB Göttingen: *Cod. Ms. A.L. Schlözer* III 4 und III 5.

13 SUB Göttingen: *Cod. Ms. A.L. Schlözer* III 3, Bl. 25-40 (=Nr. 3).

14 SUB Göttingen: *Cod. Ms. A.L. Schlözer* IV, Nr. 46 (Bl. 90v-91r: Upsala, 15. Februar 1757, Schlözer an Seele (Datierung gemäss Antwortbrief Seeles, ebda., Nr. 47).

15 SUB Göttingen: *Cod. Ms. A.L. Schlözer* III 4, Bl. 3r-15v.

haben, da er sie später für seine Autobiographie verwenden konnte.¹⁶ Dass die dort im Wortlaut angeführten Briefe geringfügig von den Originalen abweichen,¹⁷ liegt übrigens an Schlözers Schnellschrift. Schlözer verwendete dazu nicht nur unterschiedliche Abkürzungen, Kontraktionen, Symbole, lautmalerische Zeichen, griechische und russische Buchstaben, sondern nutzte seine weitreichende Fremdsprachenkenntnisse auch, um längere Wörter oder kürzere Satzteile durch ihr lateinisches, französisches oder schwedisches Äquivalent zu ersetzen. Bei der Rückübersetzung entstanden (und entstehen auch beim heutigen Lesen) daher kleine aber unwesentliche Abweichungen, die weder den Inhalt noch den Satzbau beeinträchtigen. Die Entzifferung dieser Briefkopierbücher ist deshalb ein durchaus lohnender Aufwand, da sie für etwa zwei Drittel von Schlözers erhaltenen Briefen die einzige Überlieferung darstellen. Sie ermöglichen zudem erst nachfolgende Analysen und Überlegungen, da sie innerhalb eines Zeitraums von fast 30 Jahren für mindestens 15 Jahre Schlözers Briefwechsel nahezu vollständig dokumentieren und damit einen Einblick in die Briefkultur des 18. Jahrhunderts ermöglichen, der durch keine lückenhafte Quellenlage verzerrt wird.

II. Zahlenmässiger Umfang

Insgesamt umfasst Schlözers heute noch greifbarer Briefwechsel etwas mehr als 3300 Briefe. Zum Vergleich: Der Briefwechsel von Schlözers Göttinger Kollegen Georg Christoph Lichtenberg bewegt sich mit knapp 3000 Briefen in einer ähnlichen Größenordnung.¹⁸ Geht man von der zeitgenössischen Auffassung aus, wonach der Brief eine schriftliche Weiterführung des Gesprächs ist,¹⁹ ist grundsätzlich einmal anzunehmen, dass sich Briefe und Antwortbriefe ungefähr gleichmäßig verteilen müssten. Aufgrund der Lücken im Schlözernachlass und der erhaltenen Briefkopierbücher überwiegen aber die von Schlözer verfassten Briefe erheblich und belaufen sich auf über 2600 (Lichtenberg: über 1700)²⁰, wobei sich davon mehr als 1600 nur in den Briefkopierbüchern erhalten haben. Schließt man aus, dass Schlözers Eifer im Briefeschreiben größeren Schwankungen unterlag, so wie es die beinahe vollständig überlieferten Jahrgänge seiner Korrespondenz vermuten lassen, dann lässt sich durch Extrapolation errechnen, dass Schlözer in seinem Leben zwischen fünf und sechstausend Briefe geschrieben haben muss.²¹ Diese Spannweite

16 August Ludwig SCHLÖZER, August Ludwig Schlözer's öffentliches und privat-Leben, von ihm selbst beschrieben. Erstes Fragment. Aufenthalt und Dienste in Rußland, vom J. 1761 bis 1765. LitterarNachrichten von Rußland in jenen Jaren, Göttingen 1802.

17 Vgl. Schlözers Brief an die kaiserliche Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg, 7. Oktober 1764, in: SCHLÖZER, Öffentliches und privat-Leben (wie Anm. 16), S. 256-260; und in: August Ludwig von Schlözer und Rußland (wie Anm. 2), S. 72-75 (Nr. 8).

18 Georg Christoph LICHTENBERG, Briefwechsel. Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen herausgegeben von Ulrich Joost u.a., 5 Bde., München 1983-2004. Ulrich JOOST, Lichtenberg – der Briefschreiber (Lichtenberg-Studien, V), Göttingen 1993.

19 Z.B. Christian Fürchtegott GELLERT, Gedanken von einem guten deutschen Briefe, an den Herrn F.H. v. W., in: ders.. Gesammelte Schriften. Hrsg von Bernd Witte, Bd. 4, Berlin/New York 1989, S. 97-104.

20 JOST, Lichtenberg (wie Anm. 18), S. 18.

21 Zur Berechnung kann ein binomiales Regressionsverfahren angewandt werden, das auf den nahezu vollständig überlieferten Briefjahrgängen abstellt. Eine andere, der Wahrscheinlichkeitsrechnung entlehnte Möglichkeit besteht in der Multiplizierung sämtlicher außerhalb der Briefkopierbücher überlieferten Briefe mit einem Verlustfaktor, der sich aus dem Verhältnis zwischen den komplett überlieferten Briefen und der gleichzeitig außerhalb der Briefkopierbücher überlieferten Briefen ergibt. Vgl. zu diesem Berechnungsverfahren Joost, Lichtenberg (wie Anm.

ergibt sich vor allem aus den frühen, schlecht dokumentierten Jahren. Wenn man annimmt, dass er in jener Zeit eher weniger Briefe geschrieben hat, dürfte die Gesamtzahl eher näher bei fünf- als bei sechstausend liegen, was bedeutet, dass der überlieferte Bestand in etwa der Hälfte sämtlicher Briefe entspricht. Eine eingehende Analyse dieses Materials lässt ziemlich zuverlässige Aussagen über die letzten 30 bis 35 Jahre – also zwei Drittel – von Schlözers Korrespondentenleben machen. Hinzuziehen lassen sich zudem gut dokumentierte Briefwechsel mit einzelnen Personen und Institutionen, die über diesen Zeitraum hinausreichen.

Anders präsentiert sich die Situation bei den an Schlözer gerichteten Briefen. Da von diesen nicht einmal 700 – also ein gutes Fünftel der gesamten überlieferten Briefe – erhalten geblieben sind, können sie kaum für eine eingehende Analyse berücksichtigt werden. Dabei muss dieser Teil der Korrespondenz erheblich größer gewesen sein. Der vielbeschäftigte Schlözer war nämlich ein säumiger Briefschreiber und hat mit Sicherheit mehr Briefe erhalten, als er selber geschrieben hat. Einen guten Beleg dafür liefert die fast vollständig erhaltene Korrespondenz mit dem Berliner Verleger Friedrich Nicolai. Dieser hatte nämlich seine Briefe von Schlözer – und vermutlich auch anderen Korrespondenten – zurückgefordert, nachdem der Nachlass des Verlegers und Freimaurers Joachim Christoph Bode, mit dem Nicolai in Briefkontakt stand, an Herzog Ernst von Gotha verkauft worden war, ohne dass er seine Briefe von den Erben hätte zurückfordern können, wie dies damals üblich war.²² Die Korrespondenz Nicolai-Schlözer umfasst heute noch 113 Briefe, davon 75 von Nicolai und nur 38 von Schlözer.²³ Dabei ist davon auszugehen, dass Schlözer nicht alle Briefe zurückgegeben und Nicolai vermutlich noch mehr nicht direkt beantwortete Briefe geschrieben hat. Besonders groß scheint der Zulauf von Briefen während Schlözers Tätigkeit als Zeitschriftenherausgeber (1774-1793) gewesen zu sein. Alleine nach der Rückkehr von seiner gut fünfmonatigen Italienreise erwarteten ihn im April 1782 zu Hause drei Waschkörbe voller Briefe.²⁴ Gemäß eigenen Angaben erhielt er für gewöhnlich 10 Briefe pro Woche, die er unmöglich alle beantworten konnte.²⁵ Er schaffte es zwar auch, in einer Woche 15 Briefe zu schreiben, dies war jedoch ein Einzelfall. In seinem aktivsten Jahr als Briefschreiber (1781) brachte er es nicht einmal auf einen Wochenschnitt von 3,5. Die Briefe an Schözer müssen seine eigenen also um mindestens das Doppelte überstiegen haben. Da Schlözer keine Registratur führte, können die großen Verluste in diesem Teil der Korrespondenz, für die neben dem Brand von Moskau sicherlich Schlözers nicht gerade systematisch zu nennende Ordnung der empfangenen Briefe verantwortlich sind, leider nicht näher beziffert werden. Er hob sein alte Korrespondenz, die bis 1751 zurückreichte und ab 1768

18), S. 26-29. Im Falle von Schlözers Briefen liefern beide Verfahren vergleichbare Ergebnisse.

22 Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz: Nachlass Nicolai 67, Nr. 96: Pyrmont, 9. August 1794, Nicolai an Schlözer.

23 Die meisten Briefe befinden sich im Nicolai-Nachlass (Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz: Nachlass Nicolai 67), einzelne Briefe Schlözers an Nicolai befinden sich daneben in Göttingen (SUB Göttingen: Cod. Ms. A.L. Schlözer III 4, Bl. 31r (Nr. 130) u. Bl. 103r (Nr. 65); Cod. Ms. Schlözer-Stiftung Ia, 40 u. 41; Stadtarchiv Göttingen: Autographen: August Ludwig Schlözer, Nr. 1) und in Hamburg (Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky, Hamburg: CS 11: Schlözer AL, Bl. 1).

24 SUB Göttingen: Cod. Ms. A.L. Schlözer III 4, Bl. 53r/v (Nr. 12): Göttingen, 4. Juli 1782, an Johann Gottlieb Cunradi.

25 SUB Göttingen: Cod. Ms. A.L. Schlözer III 4, Bl. 42r (Nr. 82): Göttingen, 3. Juni 1781, an Christian Albrecht Bieringer.

vollständig vorhanden war, in drei großen Fässern auf.²⁶ Die laufende scheint sich dagegen des öfteren unter seine übrigen Papiere gemengt zu haben, weshalb es schon einmal ein Jahr dauern konnte, bis er einen Brief beantwortete, weil er ihn verlegt hatte.²⁷ Auf Anraten seines Freundes, Graf Woldemar von Schmettow, ließ er sich schließlich einen speziellen Schrank bauen, in dem er seine Briefe in verschiedenen Fächern unterbringen konnte. Ein von seinem Freund ebenfalls vorgeschlagenes Register scheint er jedoch nie angelegt zu haben.²⁸

III. Geographische Ausdehnung

Die geographischen Eckpunkte von Schlözers Korrespondenz sind weit gespannt und können durch das Dreieck St. Petersburg im Norden, Batavia – das heutige Jakarta – im Südosten und Baltimore im Westen umschreiben werden.²⁹ Diese Ausdehnung erscheint auf den ersten Blick gewaltig, mit Ausnahme des sibirischen Barnaul,³⁰ liegen aber die restlichen der über 280 Orte, an denen sich Schlözers Korrespondenten befunden haben, in Mittel- und Osteuropa, zwischen Stockholm, London, Paris, Rom, Moskau und St. Petersburg.

Die Entwicklung dieses Korrespondentennetzes vollzog sich im Laufe der Zeit und war gewissen Schwankungen ausgesetzt. Anfänglich muss sich Schlözers Korrespondenz auf seine Heimat, das heißt Hohenlohe-Franken und Umgebung, konzentriert haben, wo er mit Verwandten, Bekannten und dem Kirchberger Fürstenhaus Briefe wechselte. Über Schlözers Studienzeit in Wittenberg und Göttingen sind leider keine Quellen verfügbar. Göttingen erscheint seit seinem Aufenthalt in Schweden (1755-1757) in seiner Korrespondenz, das seinerseits fortan eine bescheidene aber feste Größe darstellt. Seine Beziehungen zur Hansestadt Lübeck gehen auf seinen dortigen Aufenthalt Anfang 1758 zurück und wurden später durch verwandtschaftliche Bande untermauert. In seiner russischen Dienstzeit, die er zum Teil in Göttingen verbrachte, spielt dann St. Petersburg eine zentrale Rolle. Der Bruch mit der Akademie reduziert die Rolle Russlands auf einen mit Schweden vergleichbaren Faktor. In die Göttinger Zeit als Professor der kaiserlich russischen Akademie datieren auch seine weiter reichenden Gelehrtenkontakte, die sich mit seiner Tätigkeit als Göttinger Professor ab 1769/70 weiter ausdehnen. Sein Briefwechsel konzentriert sich nun hauptsächlich auf den deutschsprachigen Raum, in dem er auch in Beamten und im unerschöpflichen Reservoir ehemaliger Studenten Korrespondenten für seine Zeitschriften findet. Durch seine Reisen nach

26 Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz: Nachlass Nicolai 67, Nr. 97: Göttingen, 17. Oktober 1794, an Nicolai.

27 SUB Göttingen: Cod. Ms. A.L. Schlözer III 4, Bl. 112R (Nr. 11): Göttingen, 22. Februar 1786, an Wilhelm Ludwig Storr. Schlözer beantwortet Storrs Brief vom 21. Dezember 1784.

28 Chr. VON SCHLÖZER, Schlözers öffentliches und Privatleben (wie Anm. 3), Bd. 2, S. 107.

29 Zu St. Petersburg vgl. nachstehende Ausführungen. Batavia: SUB Göttingen: Cod. Ms. A.L. Schlözer III 4, Bl. 95v (Nr. 108): Göttingen, 20. Dezember 1784, an Johannes Hooyman und Cornelius Mattheus Radermacher. Die beiden waren führende Köpfe in den Aufklärungsgesellschaften Batavias. Vgl. Jean Gelman TAYLOR, *The social world of Batavia. European and Eurasian in Dutch Asia*, Madison Wi./London 1983. Baltimore: Schlözers Brief nach Baltimore ist zwar nicht erhalten, vgl. jedoch seine Beschwerde über den Korrespondenten Mayer in Baltimore, der ihm seine Zusendungen nicht mehr über Bremen sondern über Ulm zukommen lässt. SUB Göttingen: Cod. Ms. A.L. Schlözer III 5, Bl. 33r (Nr. 74): Göttingen, 3. November 1793, an Johann Christoph Schmid.

30 Vgl. M. Erich Laxmann's *Predigers bey der deutschen Gemeinde zu Barnaul, auf den Kolywanischen Bergwerken in Sibirien Sibirische Briefe*. Herausgegeben von August Ludwig Schlözer Rußisch-Kaiserl. Professor der Historie, Göttingen und Gotha 1769 (enthält Briefe Laxmanns an Schlözer und Johann Beckmann).

Frankreich und Italien erweitert Schlözer seinen Korrespondentenkreis zusätzlich, was jedoch ohne nachhaltige Folgen blieb – mit Ausnahme von Straßburg, wo er auf beiden Reisen Station machte und verwandtschaftliche Kontakte pflegte. Nach dem Verbot seiner Zeitschrift Anfang 1794 nimmt der Umfang des Briefwechsels allmählich ab. Gleichzeitig kommt aber Siebenbürgen hinzu und ab Ende 1796 beleben der Aufenthalt seines Sohnes Christian in Moskau und dann die Herausgabe der Nestorchronik den russischen Briefwechsel neu.

Will man genauere Aussagen über die Wichtigkeit einzelner Destinationen in Schlözers Briefwechsel machen, so ist dies nur für jenen Zeitraum möglich, in dem uns die Korrespondenz dank der Briefkopierbücher beinahe vollständig überliefert ist. Die an Schlözer gerichteten Briefe können dabei aufgrund der sehr lückenhaften Überlieferung nicht berücksichtigt werden. Wenn also im folgenden Zahlen genannt werden, handelt es sich – sofern nicht anders präzisiert – immer um die von Schlözer geschriebenen Briefe.

Die quantitative Analyse der Briefverteilung auf die Orte, an die Schlözer seine Briefe adressierte, zeigt, dass er mit vielen Korrespondenten einen sehr kurzen Briefwechsel geführt hat, da drei Viertel der gesamten Briefe an nicht einmal ein Fünftel aller angeschriebenen Orte ging.

Geographisch verteilt sich diese Hauptbriefmenge auf den deutschsprachigen Raum, wobei Mittel- und Norddeutschland im Vordergrund stehen. Hinzu kommen die beiden Außenposten Stockholm und St. Petersburg, die sich ins statistische Mittelfeld einordnen.

Diesem Befund entspricht die Sprache des Briefwechsels, der größtenteils auf Deutsch geführt wird. Schlözer verwendet daneben vor allem zu Beginn seiner Karriere noch Latein als Korrespondenzsprache, sehr selten ist das Französische anzutreffen, ein Brief hat sich auf Schwedisch erhalten. In der Regel korrespondiert Schlözer aber auch nach Schweden auf Deutsch, nach Russland sowieso, wobei die Antworten nicht unbedingt in derselben Sprache erfolgten.

Bemerkenswert bei dieser Briefverteilung ist für das angeblich englisch orientierte Göttingen und den anglophilen Schlözer das Fehlen von England, wo Schlözer keinen einzigen Korrespondenten besitzt.³¹ Seine englischen Kontakte beschränken sich auf das gelegentliche Zusenden seiner Zeitschrift an Johann Friedrich Karl von Alvensleben, den Minister für hannoversche Angelegenheiten in London, und einen Brief an seinen Schwager Justus Christian Loder, der sich während seiner medizinischen Studienreise dort aufhielt.

Meiner Ansicht nach ebenso bemerkenswert ist das Fehlen von Paris, wo doch Schlözer in seinen Zeitschriften sehr ausführlich über Frankreich berichtet. Diese Nachrichten bezieht er hauptsächlich über Straßburg, wo er enge Kontakte zur Universität unterhält – er schreibt einmal, er sei mit der halben Universität verwandt, den Pedellen nicht ausgenommen.³² Wichtige Kontakte sind hier die Schöpflin-Schüler Jeremias Jakob Oberlin und Christoph Wilhelm (von) Koch.³³ Auch

31 Zusammenfassend für die Beziehungen Göttingens nach England vgl. Michael MAURER, *Aufklärung und Anglophilie in Deutschland*. Göttingen/Zürich 1987, S. 47-49. Dass Schlözer keinen festen Korrespondenten in England besaß, wurde bereits bemerkt von Franz UHLE-WETTLER, *Staatsdenken und Englandverehrung bei den frühen Göttinger Historikern* (Achenwall, v. Schlözer, Freiherr v. Spittler, Brandes, Rehberg, Heeren), Diss. Phil. Marburg 1956 (masch.), S. 53.

32 SUB Göttingen: Cod. Ms. A.L. Schlözer IV 1, Bl. 1v (Bericht über seinen Aufenthalt in Straßburg).

33 Schlözers Briefe an Oberlin: Bibliothèque nationale de France, Paris: Allemand 201, Bl. 382-385; sowie Allemand 204, Bl. 304 u. Bl. 315-317. Oberlins Briefe an Schlözer: SUB Göttingen: Cod. Ms. A.L. Schlözer: IV 6, Bl. 59-61.

die späteren Kontakte zu Christian Friedrich Pfeffel, Sekretär für Reichsangelegenheiten am Hof von Versailles, der sich unter dem Pseudonym Austrasier in Schlözers StatsAnzeigen einen Namen machte, liefen über Straßburg,³⁴ das zu den Top ten unter Schlözers Briefdestinationen zählt.

Konzentriert man den Fokus auf das deutsche Kerngebiet von Schlözers Briefwechsel, so wird deutlich, dass die wichtigen deutschen Aufklärungszentren – Berlin, Hamburg, Leipzig, Halle, Wien und Zürich – auch zu den wichtigen Destinationen seines Briefwechsels zählen. Hinzu kommt das weitere Umfeld Göttingens, vor allem Hannover, wo die dienstliche Korrespondenz mit dem Sekretär für Universitätsangelegenheiten, Georg Brandes und seinem Sohn Ernst Brandes, sowie mit verschiedenen Geheimen Räten dominiert.³⁵ Weitere Orte verdanken ihre hervorragende Stellung im Briefwechsel intensiven Kontakten zu Einzelpersonen. Dies ist für Braunschweig und Eisenach (und Aachen) der Fall, die in Zusammenhang mit der Verteidigungsschrift für Herzog Ludwig Ernst von Braunschweig einen regen Briefwechsel erleben,³⁶ sonst aber kaum von Bedeutung sind. Hauptsächlich in Verbindung mit verwandtschaftlichen Beziehungen stehen Eisleben und Gotha, wo Schlözers Söhne die Gymnasialzeit verbringen, und Lübeck, wo seine Tochter Dorothea verheiratet ist und sich später auch sein Sohn Karl niederlässt. Dasselbe gilt für Jena, wo Schlözer in engem Kontakt mit seinem Schwager Loder steht.³⁷ Andere wichtige Destinationen mit Einzelkontakten sind Ellrich mit Leopold Friedrich Günter von Goeckingk, dem Herausgeber des *Journals von und für Deutschland*, und Erlangen mit dem Historiker Johann Georg Meusel.³⁸

Bemerkenswert in diesem engeren Fokus sind Schlözers relativ geringen Kontakte nach München. Obwohl Schlözer durch Verwendung seines Kirchberger Fürsten Mitglied der dortigen Akademie war,³⁹ ergab sich kein gelehrter Briefwechsel mit der bayerischen Metropole. Am wichtigsten sind hier die Kontakte mit Johann Franz Seraph von Kohlbrenner mit dem er seine Zeitschriften gegen das *Münchner Intelligenzblatt* tauschte.⁴⁰ Ähnliche Tauschgeschäfte machte Schlözer mit Adolph Peter Winkopp in Zürich (*Der deutsche Zuschauer*),⁴¹ Wilhelm Ludwig Wekhrin in Nördlingen

Schlözers Briefe an (von) Koch: siehe Anm. 12. Kochs Briefe: SUB Göttingen: Cod. Ms. A.L. Schlözer: IV 6, Bl. 28-31.

34 Schlözers Briefe an Pfeffel sind ausschließlich in den Briefkopiebüchern (Anm. 12) überliefert. Mit wenigen Ausnahmen sind sie nicht direkt an Pfeffel, sondern an einen „Hr. v. Horbach“ bei Banquier Emmerich in Straßburg gerichtet. Wie aus Schlözers erstem Brief hervorgeht, war es Pfeffel, der Schlözer unter dem Pseudonym „Austrasier“ anscrieb, das dieser aber sofort durchschaute (SUB Göttingen: Cod. Ms. A.L. Schlözer III 4, Bl. 109r/v, Nr. 113: Göttingen, 18. Dezember 1785, an Hr. v. Horbach).

35 Schlözers Briefe an beide Brandes in den Briefkopierbüchern (Anm. 12). Ein paar wenige Briefe von Ernst Brandes in der SUB Göttingen: Cod. Ms. A.L. Schlözer IV, 8: Bl. 31-23. Der Großteil der Korrespondenz mit den Geheimen Räten befindet sich in Schlözers Personalakte im Universitätsarchiv Göttingen: Kur. PA 4 V b 34.

36 Schlözers Briefwechsel mit Herzog Ludwig Ernst und Jean Baptiste Féronce von Rosenkreutz: Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel: 1 Alt 22 Nr. 1666-1667 u. 1670-1671. Die Briefe Schlözers an Johann Friedrich Cleve, Adjutant des Herzogs, sind fast ausschließlich in den Briefkopierbüchern (Anm. 12) überliefert.

37 Die Verwandtschaftskorrespondenz ist hauptsächlich in den Briefkopierbüchern erhalten. Daneben haben sich erhalten: Schlözers Briefe an seine Söhne Karl (SUB Göttingen: Cod. Ms. Schlözer-Stiftung Ia und Cod. Ms. A.L. Schlözer VI, 3) und Christian (von) Schlözer (Stadtarchiv Lübeck: 55 Familienarchiv von Schlözer, Nr. 1 u. Nr. 2).

38 Schlözers Briefe an Goeckingk: Deutsches Literaturarchiv Marbach: A: Goeckingk/Kasten 12. Die Briefe an Meusel sind ausschließlich in den Briefkopierbüchern (Anm. 12) überliefert.

39 Vgl. Dankeschreiben Schlözers vom 5. Juli 1769 an Johann Anton von Wolter (Archiv der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München: Briefe 1769/17).

40 SUB Göttingen: Cod. Ms. A.L. Schlözer III 4, Bl. 33r (Nr. 4): Göttingen, 7. Januar 1781, an Kohlbrenner.

41 SUB Göttingen: Cod. Ms. A.L. Schlözer III 4: Bl. 102V (Nr. 63): Göttingen, 2. Juli 1785, an Winkopp.

(*Die Chronologen*),⁴² Johann Christian Sinapius in Altona (*Kaufmännische Hefte*),⁴³ Ernst Gottfried Baldinger in Kassel (*Medicinisches Journal*),⁴⁴ Albrecht Wittenberg in Hamburg (*Historisch-Politisches Magazin*),⁴⁵ Wenzel Epstein in Wien (*Brünner Zeitung*)⁴⁶ und Carl Christopher Gjørwell in Stockholm (*Lärda Tidningar*)⁴⁷.

Erstellt man eine Liste mit den zehn wichtigsten Destinationen in Schlözers Briefwechsel, wie er für den Zeitraum der Briefkopierbücher überliefert ist, ergibt sich eine Spitzengruppe von Lübeck (145 Briefe), Göttingen (140) und Hannover (139). Etwas abgeschlagen folgen auf dieses Führungstrio ex aequo Braunschweig und Jena (72) und schließlich Hamburg (52), Gotha (50), Straßburg (50), Eisenach (48) und Berlin (44). Alleine diese zehn Destinationen vereinigen im Beobachtungszeitraum über 40% aller von Schlözer geschriebenen Briefe.

Etwas anders präsentieren sich die Top ten von Schlözers Briefbestimmungsorten, wenn man nicht die geschriebenen Briefe, sondern die Anzahl der Korrespondenten berücksichtigt. Hier führt Göttingen unangefochten mit 53 Korrespondenzpartnern. Diese prominente Stellung erklärt sich damit, dass Schlözer auch an seinem Wohnort oft schriftlich mit seinen Kollegen verkehrte. Diese durch die Dienerschaft überbrachten Botschaften erfüllten dabei ähnliche Funktionen wie heute firmeninterne Anrufe oder E-Mails. Auf Hannover (37) folgt nun Wien (23), wo Schlözer mit relativ vielen Personen ziemlich wenige Briefe wechselt. Darauf bereits Berlin (22). Hier unterhält Schlözer einen kontinuierlichen Briefwechsel mit Friedrich Nicolai, daneben sind vor allem die preußischen Minister von Hertzberg und von Carmer von Bedeutung.⁴⁸ In dieselbe Größenordnung wie Wien und Berlin gehört Hamburg (21), wo der Hauptteil der Korrespondenz auf den Weinhändler und späteren Senator Johann Valentin Meyer, dessen Bruder und Schriftsteller Friedrich Johann Lorenz Meyer und den Buchhändler Jean Guillaume Virchaux entfällt, der Schlözer mit französischen Büchern versorgt.⁴⁹ Obwohl sowohl Braunschweig (18) als auch Lübeck (18) zu den Destinationen mit intensivem Briefwechsel mit wenigen Personen zählen, erscheinen sie auch in dieser Liste, da sich diese intensive Korrespondenz auf mehrere Personen erstreckt. So schließt die Familienkorrespondenz in Lübeck natürlich auch Ehemänner, Ehefrauen, Stiefenkel und den Lehrmeister seines Sohnes ein. Ebenso beteiligen sich im Falle der Verteidigungsschrift für Herzog Ludwig mehrere Personen im Umkreis des Braunschweiger Hofes am Briefwechsel. In Kassel (16) korrespondiert Schlözer hauptsächlich mit Professoren am Collegium Carolinum, die

42 SUB Göttingen: Cod. Ms. A.L. Schlözer III 4, Bl. 28r/v (Nr. 99): Göttingen, 16. September 1780, an Wekhrlin.

43 SUB Göttingen: Cod. Ms. A.L. Schlözer III 5, Bl. 50r (Nr. 151): Göttingen, 23. September 1781, an Sinapius.

44 SUB Göttingen: Cod. Ms. A.L. Schlözer III 4, Bl. 95r (Nr. 101): Göttingen, 3. Dezember 1784, an Dorothea Friederike Baldinger.

45 SUB Göttingen: Cod. Ms. A.L. Schlözer III 5, Bl. 25R (Nr. 27): Göttingen, 12. Mai 1793, an Wittenberg.

46 SUB Göttingen: Cod. Ms. A.L. Schlözer III 4, Bl. 33R (Nr.3): Göttingen, 7. Januar 1781, an Epstein.

47 Kungliga Biblioteket, Stockholm: Ep. G. 7:6, Nr. 117: Göttingen, 10. Oktober 1779, an Gjørwell.

48 Zum Briefwechsel mit Nicolai vgl. Anm. 23. Der Briefwechsel mit Hertzberg ist herausgegeben bei Chr. VON SCHLÖZER, Schlözers öffentliches und Privatleben (wie Anm. 3), Bd. 2, S. 9-25, der Briefwechsel mit von Carmer ebda., S. 38-43; sowie in: „Der Titel ist indifferent wan nuhr die Sache von Nutzen ist“. Allgemeines Landrecht für die Preußischen Staaten 1794. Ausstellung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz, Mainz 1994, S. 74.

49 Diese Briefkontakte sind nur über die Briefkopierbücher (Anm. 12) nachweisbar. Zu Johann Valentin Meyer vgl. Otto BENEKE, Geschichte und Genealogie der Familie Lorenz Meyer in Hamburg. Im Auftrage des Herrn Senator Georg Christian Lorenz Meyer, Hamburg 1861, S. 59-62; zu Virchaux: Jeffrey FREEDMAN, Lumières in the North: A French Bookshop on the Elbe (1777-85), in: Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte 4 (1994), S. 49-102.

zum Teil seine Studenten waren, wie Johannes von Müller, Justus Friedrich Runde oder Ernst Wilhelm Cuhn (Bibliothekar) und Johann Wilhelm Christian Gustav Casparson.⁵⁰ Die Korrespondenz mit Nürnberg (15) entwickelte sich hauptsächlich in Anschluss an Schlözers Italienreise, wichtige Korrespondenten waren der Hohenlohische Kreisgesandte Ludwig Wolfgang Hiskias (von) Braun, den Schlözer als Taufpaten seiner Tochter Elisabeth eintragen ließ,⁵¹ und der Verleger Ernst Christoph Grattenauer, den er für kurze Zeit als Kommissionär für seine Postsendungen nach Süddeutschland gewinnen konnte und bei dem er die *Briefe nach Eichstädt* drucken ließ.⁵² Straßburg (15) auf Rang zehn unterstreicht schließlich die Wichtigkeit der Stadt an der Ill für Schlözers Briefwechsel, da er hier sowohl häufig als auch mit vielen Personen in Briefverkehr stand.

IV. Personelle Zusammensetzung des Korrespondenznetzes

Die Analyse der geographischen Ausdehnung von Schlözers Korrespondenz führt unweigerlich zu den Personen selbst, mit denen Schlözer an den zahlreichen Orten in brieflichem Kontakt stand. Der überlieferte Korrespondentenkreis beläuft sich auf über 850 Personen, wie groß er wirklich gewesen ist, lässt sich leider kaum eruieren.

Die systematische soziale Zuordnung der Briefschreiber (es handelt sich nur sehr selten um Schreiberinnen) steht noch aus. Es ist aber sicherlich nicht falsch zu behaupten, dass sich ein Großteil seiner Korrespondenten dem Bildungsbürgertum zuordnen lässt: Gelehrte, Geistliche, höhere und niedere Beamte, Verleger, Zeitschriftenredakteure. Hinzu kommen einige Militärs und Kaufleute. Schlözers Briefwechsel mit verschiedenen Weinhändlern stellt ein eigenes Kapitel dar, auf das hier nicht näher eingegangen werden kann.⁵³ Schlözers Stolz ist jedoch sein Briefwechsel mit sozial höher gestellten Personen, vor allem Grafen und Minister, die – wie er seiner Schwester versichert – oft noch länger auf Antwort warten müssen als seine Verwandten.⁵⁴ Als wichtigste Persönlichkeit in diesem Bereich ist der ehemalige dänische Diplomat Graf Woldemar Friedrich von Schmettow zu nennen, mit dem er bis zu dessen Tod 1794 über 14 Jahre lang korrespondiert.⁵⁵ Auch mit Vertretern des Hochadels stand Schlözer in Kontakt. Sein intensiver aber eher förmlich geführter Briefwechsel mit Herzog Ludwig Ernst und dessen Entourage fand hier bereits Erwähnung. Unter den regierenden Fürsten, mit denen Schlözer Briefe wechselte, sind der früh verstorbene Herzog Karl August Friedrich Wilhelm von Sachsen-Meiningen hervorzuheben, der für

50 Die Korrespondenz mit Johannes von Müller ist publiziert in: VON MÜLLER, Sämtliche Werke (wie Anm. 9); Maurer-Constant, Briefe (wie Anm. 9), S. 29-56; Chr. VON SCHLÖZER, Schlözers öffentliches und Privatleben (wie Anm. 3), Bd. 2, S. 214-228. Die Briefe an die anderen Korrespondenten in Kassel befinden sich im Briefkopierbuch (Anm. 12).

51 SUB Göttingen: Cod. Ms. A.L. Schlözer III 4: Bl. 77r (Nr. 100): Göttingen, 9. November 1783, an Braun.

52 SUB Göttingen: Cod. Ms. A.L. Schlözer III 4: Bl. 96v (Nr. 115): Göttingen, 31. Dezember 1784, an Grattenauer.

53 In den Briefkopierbüchern (Anm. 12) sind ca. 25 Briefe an verschiedene Weinhändler überliefert. Schlözer scheint kein einfacher Kunde gewesen zu sein.

54 SUB Göttingen, Cod. Ms. A.L. Schlözer III, 4: Bl. 71v-72r (Nr. 52): Göttingen, 20. Juli 1783: an Christine Magdalene Böheim geb. Schlözer.

55 Der Briefwechsel mit Schmettow ist veröffentlicht bei Chr. VON SCHLÖZER, Schlözers öffentliches und Privatleben (wie Anm. 3), Bd. 2, S. 102-190; Matthias von SCHMETTOW, Schlözer, die Staatsanzeigen und ihr norddeutscher Mitarbeiter W. F. Schmettow, in: FS Percy Ernst Schramm zu seinem siebzigsten Geburtstag von Schülern und Freunden zugeeignet, Bd 2, Wiesbaden 1964, 83-89.

kurze Zeit Korrespondent von Schölzers Zeitschrift war,⁵⁶ und natürlich Christian Friedrich Karl von Hohenlohe-Kirchberg, mit dem er von 1766 bis 1808 in losen Abständen korrespondierte.⁵⁷ Nur der Vollständigkeit halber erwähnt seien Schölzers Briefe an Karl Eugen von Württemberg, Karl II. von Braunschweig-Wolfenbüttel, Anna Amalia und Karl August von Sachsen-Weimar-Eisenach, Katharina die II. und Alexander I. von Russland – nicht jedoch, wie vermutet, an Georg III. von England!⁵⁸ Diese Bücherzusendungen, Dankes- und Bittschreiben können allerdings kaum als Korrespondenz gewertet werden.

Bei vielen von Schölzers Briefpartnern scheint diese Art der Minimalkorrespondenz die Regel gewesen zu sein. So ist von ziemlich genau der Hälfte der Personen nur ein einziger Brief von oder an Schölzer überliefert. Betrachten wir den Zeitraum, in dem fast alle Briefe Schölzers erhalten geblieben sind, wird diese weiter oben bereits festgestellte Tendenz noch deutlicher belegt: 75% aller angeschriebenen Personen erhalten von Schölzer höchstens zwei Briefe, diejenigen, die nur einen einzigen erhalten machen noch 60% aus. Umgekehrt vereinigen an der Spitze 11 Personen (was 1,5% aller Korrespondenten entspricht) beinahe 20% der Briefe auf sich. Das sind fast ebenso viele Briefe wie die 421 Personen mit nur einem Brief (21% der Briefe).

Wer sind diese Personen, oder Institutionen, die Schölzers Briefwechsel dominieren? Diese Frage ist nicht einfach zu beantworten. Je nach Beobachtungszeitraum und Überlieferungslage, je nachdem, ob die Anzahl der Briefe oder die Dauer der Briefbeziehung stärker gewichtet wird, bietet sich dem Betrachter ein anderes Bild. Da es zu weit führen würde, hier nach verschiedenen Kriterien zusammengestellte Ranglisten zu kommentieren, oder alle der etwa 200 mindestens zeitweise wichtigen Briefpartner zu präsentieren, versuche ich die wichtigsten Korrespondenten in folgenden sieben Gruppen zusammenzufassen: Verwandtschaft, Göttinger Arbeitsumfeld, auf Auslandsaufenthalte zurückgehende Briefbeziehungen, Korrespondenten von Schölzers Zeitschriften, ehemalige Studenten, Zeitschriftenredakteure und in Zusammenhang mit Auftragswerken stehende Korrespondenten.

Die mit Abstand wichtigste Personengruppe, die in Bezug auf Dauer sowie Umfang im Spitzenfeld angesiedelt ist, ist Schölzers Verwandtschaft. Alleine für die letzten 17 Jahre seines Lebens sind 76 Briefe an seine Tochter Dorothea erhalten, wovon 67 in die komplett dokumentierte Zeit von Ende 1792 bis Ende 1799 fallen. Von den Briefen an seine Söhne Christian, Ludwig und Karl sind 83 Briefe überliefert. Am spärlichsten sind dabei die Briefe an Christian von Schölzer, da sowohl seine Gymnasialzeit in Eisleben als auch sein Aufenthalt in Moskau in eine Zeit fallen, die von den

56 Die nicht mehr im Original erhaltenen Briefe des Herzogs sind publiziert bei Chr. VON SCHLÖZER, Schölzers öffentliches und Privatleben (wie Anm. 3), Bd. 2, S. 209-211. Im Briefkopierbuch befinden sich Abschriften zweier Briefe an den Herzog vom 4. August 1781 und vom 2. Juni 1782: SUB Göttingen, Cod. Ms. A.L. Schölzer III 4, Bl. 45v (Nr. 113) und 54v (Nr. 24).

57 Vgl. SCHUMM, Schölzers Briefe (wie Anm. 4).

58 Außerhalb der Briefkopierbücher (Anm. 12) greifbar sind: Schölzers Bittgesuch an Katharina II. von Anfang November 1764, in: SCHLÖZER, Öffentliches und privat-Leben (wie Anm. 16), S. 269-271; Schölzers Widmungsschreiben an Alexander I. vom 1./13. Mai 1802, in: Pis'ma i dnevnik Aleksandra Ivanoviča Turgeneva Gettingenskogo perioda (1802-1804 gg.) i pis'ma ego k A. S. Kajsarovu i traťjam v Gettingen 1805-1811 gg. S vvedenim i primečanjami V. M. Istrina, St. Petersburg 1811, S. 303f. Die Vermutung eines Briefwechsels mit Georg III. geht auf HENNIES, Die politische Theorie (wie Anm. 7), S. 148, Anm. 5 zurück.

Briefkopierbüchern gar nicht bzw. nur teilweise erfasst wird.⁵⁹ Die Korrespondenz an seine Frau besteht vor allem aus den Briefen von Schlözers Reisen nach Frankreich und Italien, wie sie aus seiner Biographie (nicht ganz wahrheitsgetreu) bekannt sind.⁶⁰ Kaum bekannt ist hingegen Schlözers Briefwechsel mit seinem Schwager, dem Anatomen Justus Christian Loder in Jena. Der Ursprung dieser durch 54 Briefe in 31 Jahren dokumentierten Beziehung reicht übrigens in Schlözers Kindheit zurück. Loder stammt zwar aus Riga, er ist jedoch der Neffe von Hofrat Elias Leonhard Loder, in dessen Haus in Langenburg der Halbweise Schlözer eine Zeit lang aufgenommen worden war.⁶¹ Viele Jahre später gehört dann Loder zu den ersten Studenten, die in Schlözers Haus zur Miete sind, und heiratet kurz darauf Schözers Schwägerin, Wilhelmine Röderer (1756-1791).⁶² Einen ähnlich gelagerten Fall stellt Schlözers Briefwechsel mit seinem späteren Kollegen Johann Gottfried Eichhorn dar. Eichhorn, der wie Schözer einer Hohenlohischen Pfarrersfamilie entstammt und entfernt mit Schlözer verschwägert ist,⁶³ gehört ebenfalls zu den ersten Studenten in Schlözers Haus und wird später Karl Schlözers Taufpate.⁶⁴ Der Briefwechsel mit ihm ist aber wesentlich kürzer, da er – nicht ohne Zutun Schlözers⁶⁵ – 1788 als Nachfolger Michaelis' nach Göttingen berufen wird. Wichtigste Korrespondentin in Schlözers hohenlohischer Heimat ist – noch vor dem Kirchberger Fürsten – seine Schwester Christine Magdalene (Elisabeth) Böheim, an die in 24 Jahren 27 Briefe bezeugt sind, und für die Schlözer eine kleine Rente von 50 Gulden pro Jahr eingerichtet hatte.⁶⁶ Daneben gibt es Briefe an seine relativ früh verstorbene Schwester Maria (Regina Barbara) Cunradi-Schlözer. An seine älteste Schwester, bei der Schlözer zeitweise aufgewachsen ist, haben sich keine Briefe erhalten. Es scheint, dass diese Beziehung schon vor dem Einsetzen der Briefkopierbücher abgebrochen ist. Es haben sich einzig Briefe seines Neffen Johann Christoph Friedrich Schulz erhalten, der – zeitweise unter der Aufsicht seines Onkels – ebenfalls in Göttingen studierte und Schlözer in St. Petersburg über Göttinger Universitätsinterna auf dem Laufenden hielt.⁶⁷ Neben dieser engeren Familie hat Schlözer mit einer Vielzahl von Vettern und einigen Basen in seiner Heimat korrespondiert, wobei sich die genauen

59 Zur Verwandtschaftskorrespondenz vgl. Anm. 37.

60 Die stilistisch überarbeiteten und gekürzten Briefe sind herausgegeben in: Chr. VON SCHLÖZER, Schlözers öffentliches und Privatleben (wie Anm. 3), Bd. 1, S. 220-233 u. 280-315. Die Originale befinden sich in der SUB Göttingen: Cod. Ms. A.L. Schlözer IV 1.

61 Chr. VON SCHLÖZER, Schlözers öffentliches und Privatleben (wie Anm. 3), Bd. 1, S. 8. Der gleiche Familienname von Schlözers Schwager und seinem Logisgeber in Langenburg wurde bisher nicht beachtet. Dass Justus Christian der Neffe von Elias Leonhard ist, belegt das Kirchenbuch von Burgbernheim, wo letztgenannter, sowie sein Bruder Johann zur Welt kamen (Kirchenbucharchiv Regensburg: Archiv-Signatur 2761, Bl. 204 u. 211). Zu Justus Christian Loder und seiner Familie vgl. Art. „Loder, Justus Christian“, in: NDB 15 (1987), S. 7-10.

62 Loder wohnte von 1773-1777 in Schlözers Haus (Stadtarchiv Göttingen: AA Universität, Logierlisten der Studenten 66, Kasten 2; Universitätsarchiv Göttingen: Logisverzeichnisse).

63 Schlözers Großonkel Wolfgang Christoph Schlötzer hatte 1690 Eichhorns Großtante Anna Elisabeth Eichhorn geheiratet. Vgl. Art. „2303. Schlötzer, Johann Georg“, in: Pfarrerbuch Württembergisch-Franken. Tl. 2: Die Kirchen- und Schulpfarrer, Stuttgart 1981, S. 394 sowie Art. „468. Eichhorn, Heinrich“, ebd., S. 83.

64 Eichhorn war 1771-74 bei Schlözer eingemietet. Stadtarchiv Göttingen: AA Universität, Logierlisten der Studenten 66, Kasten 1 u. 2; Universitätsarchiv Göttingen: Logisverzeichnisse. Zur Patenschaft: Kirchenbuchamt Göttingen: Kirchenbuch der Johanniskirche Göttingen, Jg. 1781, Nr. 1 (S. 351).

65 SUB Göttingen: Cod. Ms. A.L. Schlözer III 5, S. 12: Göttingen, 20. April 1788, an Eichhorn.

66 Die Briefe an seine Schwestern sind nur über die Briefkopierbücher (Anm. 12) greifbar. Zur Rente: SUB Göttingen: Cod. Ms. A.L. Schlözer III 4, Bl. 46v (Nr. 129): Göttingen, 19. August 1781, an Christine Magdalene Böheim geb. Schözer.

67 SUB Göttingen: Cod. Ms. A.L. Schlözer IV 2: Schulz' Briefe an Schlözer, 1766-1771.

verwandtschaftlichen Verhältnisse nicht immer eruieren lassen. Auf der Seite seiner Frau stand Schlözer hauptsächlich mit deren Onkel Johann Daniel Röderer, Juwelier in Straßburg, in brieflichem Kontakt, während bei der weitläufigen Göttinger Verwandtschaft, die ebenfalls hohenlohische Bezüge aufweist, dieses Kommunikationsmittel nicht nötig war.

Eine zweite wichtige Personengruppe wird durch Schlözers Göttinger Arbeitsumfeld bestimmt: die bereits erwähnte Universitätsverwaltung in Hannover – mit Vater und Sohn Brandes und den Geheimen Räten – sowie seine Kollegen in Göttingen. An erster Stelle steht hier die sich über 43 Jahre erstreckende Korrespondenz mit dem Philologen Christian Gottlob Heyne, die noch in Schlözers Zeit als russischer Professor in Göttingen zurückreicht, aber erst in den 1780er Jahren ihren richtigen Fortgang nimmt, nachdem sich die durch die Umstände von Schlözers Ernennung entstandenen Animositäten gelegt hatten.⁶⁸ Eine weitere, wichtige Bezugsperson unter der Göttinger Professorenschaft ist der Ökonom Johann Beckmann, den Schlözer während seiner Göttinger Studienzeit kennen lernte und in St. Petersburg wieder traf, bevor dieser noch vor Schlözer an die Georgia Augusta berufen wurde.⁶⁹ Weitere gut dokumentierte Briefbeziehungen verbinden Schlözer mit seinem Lehrer und späteren Kollegen Johann David Michaelis und dessen Tochter Caroline,⁷⁰ sowie mit Jeremias David Reuß, der Schlözer vor allem mit seinen bibliographischen Kenntnissen wichtige Dienste leistet.⁷¹

Eine weitere Korrespondentengruppe geht auf Schlözers Auslandsaufenthalte zurück. In Russland korrespondiert er über Jahre mit dem Sekretär der Akademie der Wissenschaften, Johann Albrecht Euer, dem Bibliographen, Historiker und Sprachforscher Hartwig Ludwig Christian Bacmeister, den Schlözer bereits 1759 in Göttingen kennen lernte, und dem Historiker Johann Gotthelf Stritter, der durch Schlözers Vermittlung nach Russland gekommen war. Auf Schlözers russische Dienstzeit beschränkt sich dagegen die zum Teil intensive Korrespondenz mit der Akademieversammlung, dem Akademiesekretär Jakob von Stählin, dem akademischen Kanzleidirektor Johann Kaspar Taubert und Schlözers Vorgänger an der Akademie, dem Historiker Gehrard Friedrich Müller.⁷² Die Beziehungen nach Schweden halten zwei Personen aufrecht: Der Astronom und Sekretär der Schwedischen Akademie der Wissenschaften, Pehr Wilhelm Wargentin, und besonders der Publizist und Bibliothekar Carl Christopher Gjörwell, dem Schlözer 49 Jahre lang brieflich verbunden

68 Der Briefwechsel zwischen Heyne und Schlözer befindet sich größtenteils in deren Nachlässen in der SUB Göttingen (Cod. Ms. Heyne 132c: Schlözer; Cod. Ms. A.L. Schlözer IV 6, Bl. 22-27; Cod. Ms. A.L. Schlözer III 5) und im Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen (v.a. Scient 47, 3).

69 Helga Eleonore FRESTER: Unterwegs zu den Quellen – 2 Stücke, in: Johann Beckmann-Journal 5 (1991), Heft 2, S. 5-19; dies., Unterwegs zu den Quellen – 3. Stück. „... wo haben sie mit Anstand so dicke thun gelernt?“, in: Johann Beckmann-Journal 6 (1992), Heft 1, S. 59-64; dies., Quellen und Beiträge zur Johann Beckmann-Biographie. 5. Stück: Beckmann und Schlözer – Zettel aus St. Petersburg, in: Johann Beckmann-Journal 9/10 (1995/96), S. 78-84; Helga E. LÜHMANN-FRESTER, Johann Beckmann und August Ludwig Schözer. Episoden aus ihrem Leben und Wirken, in: Europa in der Frühen Neuzeit. Festschrift für Günter Mühlhpfordt. Hrsg. von Erich Donnert, Bd. 5, Köln/Weimar/Wien 1999, S. 615-643.

70 Der Briefwechsel ist teilweise ediert (vgl. Anm. 9) weitere Briefe finden sich im Schlözer-Nachlass (SUB Göttingen: Cod. Ms. A.L. Schlözer III 6, Bl. 1-33) und im Michaelis-Nachlass (v.a. SUB Göttingen: 2° Cod. Ms. Michaelis 328). Schlözers Briefe an Caroline Böhmer(-Michaelis) sind fast ausschließlich in den Briefkopierbüchern (Anm. 12) überliefert.

71 Die meisten Briefe an Reuß befinden sich in der SUB Göttingen: 4° Cod. Ms. Philos. 169 VII, 50-65.

72 Vgl. August Ludwig von Schlözer und Rußland (wie Anm. 2). Die Briefe an Stritter sind fast nur in den Briefkopierbüchern (Anm. 12) überliefert.

bleibt.⁷³

Bedeutend weniger lang scheinen sich die Beziehungen zur heterogenen Gruppe der Korrespondenten von Schlözers Zeitschriften gehalten zu haben, sofern diese nicht wie sein Schwager Loder mit ihm verwandt waren. Am intensivsten und bezeichnenderweise über die Zeitschriften ausgreifend war der Briefwechsel mit dem bereits erwähnten Grafen von Schmettow. Ähnlich bleibt auch die Korrespondenz mit dem Frankfurter Kaufmann Bernhard Wanzel nicht auf dessen Zusendungen beschränkt und kann sich daher über 18 Jahre halten. Die eigentlich auf die Zeitschrift beschränkten Briefbeziehungen bleiben dagegen meist von kürzerer Dauer. Dies gilt für den „Austrasier“ Christian Friedrich Pfeffel ebenso wie für Johan Valentin Meyer in Hamburg in der zweiten und ersten Hälfte der 1780er Jahre. Dazwischen verortet lässt sich Kammerassessor Constantin Erich Hüpeden in Rotenburg an der Fulda mit 13 Briefen in acht Jahren.⁷⁴

Als weitere Gruppe lassen sich Schlözers ehemaligen Studenten ausmachen, für die die Tatsache charakteristisch ist, dass sich der Briefwechsel nach ein paar Jahren in der Regel verliert. Am längsten – nämlich neun Jahre bis zu zu Schlözers Tod – dauert die Korrespondenz mit Friedrich Rühs, der als Mitbegründer der *Monumenta Germaniae Historica* und erster Inhaber des historischen Lehrstuhls an der neu gegründeten Universität Berlin den Bogen von Schlözer zum Historismus schlägt.⁷⁵ Mit fünf Jahren kürzer aber nicht von minderer Bedeutung ist der Briefwechsel mit dem Schweizer Historiker Johannes von Müller.⁷⁶ Ähnlich umfangreich war Schlözers Korrespondenz mit dem Russen Aleksandre Ivanovič Turgenev, der sich in seinen späteren Lebensjahren als Sammler russischer Geschichtsquellen einen Namen machte.⁷⁷ Ebenfalls für fünf Jahre sind Schlözers Briefe an den Hamburger Reiseschriftsteller und Diplomaten Friedrich Johann Lorenz Meyer überliefert. Zu den ehemaligen Studenten möchte ich schließlich auch den Straßburger Verleger Friedrich Rudolf Salzmann zählen, der als Hofmeister des Freiherrn vom Stein in Göttingen weilte, und zu dessen Übersetzung von Mablys *De la manière d'écrire l'histoire* Schlözer seine berühmt gewordene Vorrede verfasste.⁷⁸

Bereits weiter oben wurde im Zusammenhang mit dem Austausch von Zeitschriften die Gruppe der Zeitschriftenherausgeber angesprochen. Überragende Bedeutung in diesem Segment von Schlözers

73 Kungl. Vetenskapsakademien, Historiskt arkiv, Stockholm: P. Wargentin: Schlözer. Kungliga Biblioteket, Stockholm: Ep. G. 7 und Ep. G. 10. Weitere Briefe an Wargentin und Gjørwell befinden sich in den Briefkopierbüchern (Anm. 12).

74 Sofern nicht bereits weiter oben erwähnt (vgl. Anm. 55) sind diese Briefe ausschließlich durch die Briefkopierbücher (Anm. 12) dokumentiert. Zu Bernhard Wanzel sind keine näheren Angaben bekannt. Zu Hüpeden vgl. Martin Peters: "Aufklärung in Hessen" im Spiegel von Publizistik, Statistik und Universalhistorie unter dem Einfluß von August Ludwig (v.) Schlözer (1735-1809), in: Aufklärung in Hessen. Facetten ihrer Geschichte, hrsg. von Bernd Heidenreich. Wiesbaden 1999, S. 191-210.

75 Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz: Nl. Homeyer 14: A.L. Schlözer. Heinz DUCHHARDT, Fachhistorie und "politische" Historie: der Mediävist, Landeshistoriker, Kulturhistoriker und Publizist Friedrich Rühs, in: Reich, Regionen und Europa in Mittelalter und Neuzeit. FS für Peters Moraw, hrsg. von Paul-Joachim Heinig u.a., Berlin 2000, S. 715-730.

76 Vgl. Anm. 50.

77 Pis'ma i dnevnik Aleksandra Ivanoviča Turgeneva (wie Anm. 58).

78 Aus einem Schreiben des Herrn Hofraths und Professors Schlözer in Göttingen, an den deutschen Herausgeber dieser Mably'schen Schrift, in: Gabriel Bonnot de MABLY: Von der Art die Geschichte zu schreiben, oder über die historische Kunst. Aus dem Französischen mit Anmerkungen von F.R. Salzmann, Straßburg 1784, S. 1-24 (separate Zählung). Schlözers Briefe an Salzmann und Meyer sind nur in den Briefkopierbüchern (Anm. 12) überliefert.

Briefpartnern kommt Friedrich Nicolai zu, dessen Briefwechsel mit ihm *in puncto* Quantität und Dauer ins Spitzenfeld von Schlözers Korrespondenz gehört.⁷⁹ Als ebenso wichtig kann Schlözers Austausch mit seinem Erlanger Kollegen und Herausgeber mehrerer historischer Zeitschriften, Johann Georg Meusel, angesehen werden. Dieser Briefwechsel ist zwar erst mit dem Einsetzen der Briefkopierbücher dokumentiert, muss aber schon vor 1780 bestanden haben, womit Meusel für Schlözers Korrespondenz noch wichtiger ist, als es die 17 erhaltenen Briefe ohnehin belegen. In die Gruppe der Zeitschriftenherausgeber reiht sich schließlich Leopold Friedrich Günther von Goecking ein, dessen *Journal von und für Deutschland* Schlözer in der Entstehungsphase moralisch begleitete.⁸⁰

Als letztes sind schließlich die in Zusammenhang mit Schlözers Auftragswerken entstandenen Korrespondenzen zu erwähnen. Es handelt sich dabei um jeweils kleine Personenkreise, mit denen Schlözer in Kontakt steht, wobei sich Dauer und Intensität des Briefwechsels unterschiedlich gestalten. Im Falle des bereits mehrfach erwähnten Briefwechsels über die Verteidigungsschrift für Herzog Ludwig Ernst, den Schlözer hauptsächlich mit dem Herzog selbst, seinem Adjutanten, Hauptmann Johann Friedrich Cleve, und dem braunschweigischen Finanzminister Jean Baptiste Feronce von Rosenkreutz führte, umfasst um die hundert Briefe, dauerte jedoch nur zwei Jahre und kam schon vor dem Tod des Herzogs zu einem Ende. Bei den Siebenbürger Deutschen dagegen war der Briefwechsel schon aufgrund der Distanz weniger intensiv. Die Korrespondenz mit dem Pfarrer von Heltau, Johann Filtsch wurde aber nach Beendigung der *Kritischen Sammlungen zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen Geschichte*⁸¹ noch mindestens fünf Jahre bis 1803 weitergeführt, was vielleicht damit zusammenhängen könnte, dass Filtsch in den 1770er Jahren unter anderem bei Schlözer in Göttingen studiert hatte.⁸²

Schluss

Dank der erhalten gebliebenen Briefkopierbücher kann ein ziemlich aussagekräftiges Bild von Schlözers Korrespondenz gezeichnet werden. Dies gilt besonders für seine Göttinger Zeit. Charakteristisch für diese Korrespondenz ist die Tatsache, dass die Summe der erhaltenen die geschriebenen Briefe erheblich übersteigt, auch wenn sich die Überlieferungslage umgekehrt präsentiert. Schlözer hat mit sehr vielen Personen korrespondiert, wobei er mit der Mehrzahl dieser Personen aber nur sehr kurze Briefwechsel geführt hat, während sich der Großteil seiner Briefe auf eine relativ kleine Gruppe beschränkt. Geographisch konzentriert sich Schlözers Korrespondenz hauptsächlich auf das Alte Reich. Hinzu kommen Schweden und das in der Literatur oft

79 Siehe Anm. 23.

80 Siehe Anm. 38.

81 August Ludwig SCHLÖZER, *Kritische Sammlungen zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen*, 3 Bde., Göttingen 1795-97. Vgl. Martin PETERS, A. L. Schlözers *Kritische Sammlungen zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen: Kritik und Analyse*, in: *Ural-Altaiische Jahrbücher* NF 16 (1999/2000), S. 32-55.

82 Anders als der Titel vermuten lässt, ist fast der ganze Briefwechsel im Zusammenhang mit den *Kritischen Sammlungen* publiziert bei: Fr[iedrich] TEUTSCH, Rede zur Eröffnung der 48. Generalversammlung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. (A.L. Schlözers *Kritische Sammlungen zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen.*), in: *Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde* NF 26 (1896), S. 263-330.

überbewertete Russland, die Schlözers Korrespondenz bereichern aber keineswegs dominieren. Russland und Schweden zeigen zudem exemplarisch, was Schlözers Briefbeziehungen langfristig aufrechterhielt: Da sind einmal eine kleine Gruppe von beruflichen Briefschreibern, zu deren Pflichten die Korrespondenzführung gehörte. Darunter fallen namentlich die Akademiesekretäre in Stockholm und St. Petersburg, die den Kontakt zu den auswärtigen Mitgliedern aufrechtzuerhalten hatten. In einer vergleichbaren Situation befand sich der Zeitschriftenredakteur Nicolai, der dafür sorgen musste, dass die Autoren die versprochenen Artikel einlieferten. Schlözer selbst gehörte nicht zu diesen berufsmäßigen Briefschreibern, wie er selbst als Entschuldigung für seine verspäteten Antwortschreiben immer wieder anführte. Da er viele seiner Zeitschriftenbeiträge ungefragt erhielt, musste er seine Korrespondenten auch nicht mahnen und die Kontakte zu ihnen nur bedingt pflegen.

Das Gros von Schlözers Briefpartnern gehört jedoch – mindestens was das Verhältnis zu ihm betrifft – nicht zu diesen berufsmäßigen Briefschreibern. Hier sind es direkte persönliche Beziehungen, die die Grundlage für eine lange und mehr oder weniger intensiv geführte Korrespondenz bilden. Für die Verwandtschaft versteht sich das von selbst, es gilt jedoch auch für die anderen Korrespondenzgruppen. Je länger solche persönlichen Kontakte, nach Möglichkeit auf gleicher sozialer Ebene, anhielten, desto länger dauerten auch die Briefwechsel, was sich besonders schön an Schlözers über 49 Jahre dokumentierte Korrespondenz mit Carl Christopher Gjörwell zeigen lässt, wobei auch das Alter, in dem diese persönlichen Kontakte stattgefunden haben, eine Rolle gespielt haben dürfte. Diesem Prinzip der persönlichen Kontakte entsprechend hielten die Briefbeziehungen zu den ehemaligen Studenten weit weniger lang, und die anlässlich seiner Reisen geknüpften Beziehungen waren einfach zu wenig intensiv – auch wenn sie Schlözer durch Patenschaften zu untermauern suchte –, als dass sie eine längere Korrespondenz mit dem säumigen Briefschreiber Schlözer überstehen konnten. Umgekehrt wurden reine Briefkontakte wie zum Beispiel im Falle des Grafen von Schmettow oder des Kaufmanns Wanzel durch persönliche Zusammentreffen vertieft, wodurch die Dauerhaftigkeit der Briefbeziehungen gestärkt wurde.

Schlözer, der sehr genaue Vorstellungen von den Grenzen und Möglichkeiten gedruckter, handschriftlicher und formeller wie informeller mündlicher Kommunikation hatte, war sich dieses Zusammenhangs und der Einschränkungen des brieflichen Mediums durchaus bewusst. An Hendrik Willem Tydeman, mit dem er über die niederländische Übersetzung seiner Statistik korrespondierte, schrieb er daher: „Überhaupt würden wir durch mündliche Conferenz bei 8 häuslichen Soupers, weiterkommen, als durch 50 Briefe.“⁸³ Für den heutigen Forscher erweist es sich als Glücksfall, dass Schlözer nicht alle Angelegenheiten in direktem persönlichen Kontakt erledigen konnte. Bei der Analyse von Schlözers Beziehungen sind sie jedoch nicht zu vernachlässigen, den Schlüssel dazu bieten aber auch seine Briefe.

83 Universiteitsbibliotheek Leiden: LTK 1003, Nr. 15: Göttingen, 12. November 1808, an Tydeman.